

Interview mit Jürgen Dusel

Bevor wir mit dem Interview anfangen,
wollen wir noch etwas sagen.

In dem Interview werden Frauen und Männer erwähnt.
Zum Beispiel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Damit der Text nicht so lang wird,
schreiben wir nur: Mitarbeiter.

Wir meinen damit aber Frauen und Männer.

Stellen Sie sich bitte kurz vor.

Mein Name ist Jürgen Dusel.

Ich bin 53 Jahre alt.

Und ich komme aus Würzburg.

Würzburg ist eine Stadt in Bayern.

Ich bin Beauftragter der Bundes-Regierung.

Für die Belange von Menschen mit Behinderung.

Ein anderes Wort dafür ist:

Behinderten-Beauftragter.

Beauftragter der Bundes-Regierung heißt:

Ich helfe der Bundes-Regierung, wenn sie Fragen hat.

Damit sind Fragen zum Thema Menschen mit Behinderung gemeint.



Wie sind Sie Beauftragter der Bundes-Regierung geworden?

Ich bin Jurist.

Das heißt:

Ich kenne mich gut mit Gesetzen aus.

Ich war bis zum Mai 2018

Beauftragter der Landes-Regierung in Brandenburg.

Brandenburg ist ein Bundes-Land von Deutschland.

Dort habe ich mich auch

um das Thema Behinderung gekümmert.

Danach hat mich die Bundes-Regierung zum Bundes-Beauftragten gemacht.



Im Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz steht:

Es muss einen Behinderten-Beauftragten geben.

Die Abkürzung für Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz ist:

BGG.

Im BGG steht auch:

Alle Menschen in Deutschland müssen

die gleichen Lebens-Bedingungen haben.

Egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

Dafür muss die Bundes-Regierung sorgen.

Welche Aufgaben haben Sie als Behinderten-Beauftragter?

Meine Haupt-Aufgabe ist:

Ich bin Ansprech-Partner für die Bundes-Regierung.

Das heißt:

Ich helfe der Bundes-Regierung.

Bei Entscheidungen und Gesetzen.

Wenn diese etwas mit Menschen mit Behinderung zu tun haben.

Zur Regierung gehören:

- die Minister

Minister sind Politiker, die zur Regierung gehören.

Jeder Minister ist für ein bestimmtes Thema zuständig.

Es gibt zum Beispiel einen Landwirtschafts-Minister und einen

Gesundheits-Minister.

- die Kanzlerin

Die Kanzlerin ist die Chefin von der Bundes-Regierung.

Ich habe auch Kontakt
zu Menschen mit Behinderung.
Oder ihren Vertretungen.
Vertretungen sind zum Beispiel Vereine.
Ein Verein ist zum Beispiel die
Interessen-Vertretung Selbstbestimmt Leben.
So erfahre ich:



- Welche Probleme gibt es?
- Was wollen Menschen mit Behinderung?
Und was kann die Regierung für Menschen mit Behinderung
verbessern?

Außerdem mache ich Werbung dafür:
Menschen mit Behinderung sollen mitbestimmen können.

Deswegen gibt es zum Beispiel
Kultur-Veranstaltungen im Kleisthaus.
Das Kleisthaus ist mein Dienst-Sitz.
Das ist der Ort an dem ich arbeite.
Kultur-Veranstaltungen sind zum Beispiel:



- Ausstellungen
- Lesungen

Die Kultur-Veranstaltungen sind barrierefrei und kostenlos.
Es können also alle kommen.

Wie sieht ihr Arbeits-Alltag aus?

Ich habe ganz viele Termine.

Oft von früh am Morgen bis spät am Abend.

Ich werde mit dem Auto zu meinen Terminen gefahren.

Im Auto arbeite ich auch.

Bei meinen Terminen treffe ich mich zum Beispiel mit diesen Menschen:

- Menschen mit Behinderung
- Politikern

Oder ich bin bei Veranstaltungen.

Zum Beispiel bei Diskussions-Runden.

Bei Diskussions-Runden sitzen mehrere Menschen zusammen.

Und reden über bestimmte Themen.

Oft halte ich auch Vorträge.

Oder ich gebe Interviews.

So wie dieses hier.



Ich spreche auch ganz viel mit meinen Mitarbeitern.

Sie kennen sich sehr gut mit den Gesetzen aus.

Zum Beispiel wissen sie:

- Welche Gesetze es gibt
- Und welche Gesetze geändert werden müssen.

Wir überlegen dann gemeinsam:

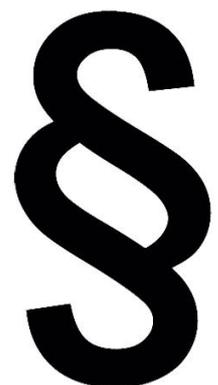
Welche Änderungen sind am besten für Menschen mit Behinderung.

Das sage ich dann zum Beispiel den Ministern.

Was halten Sie vom Bundes-Teilhabe-Gesetz?

Mir ist das ganz wichtig:

Das Bundes-Teilhabe-Gesetz muss Verbesserungen für alle Menschen mit Behinderung bringen.



Das heißt:

Es muss für Menschen mit Behinderung
besser werden als davor.

Es gibt Menschen mit Behinderung, die viel Hilfe brauchen.
Auch diese Menschen müssen überall mitmachen können.

Wichtig ist auch:

Einzelne Menschen dürfen nicht weniger Leistungen bekommen.

Ich glaube:

Das Bundes-Teilhabe-Gesetz ist eine gute Sache.

Viele Menschen haben ein schlechtes Bild
von Menschen mit Behinderung.

Durch das Bundes-Teilhabe-Gesetz ändert sich das langsam.

Wir müssen aber sehr genau schauen,
wie das Gesetz in Wirklichkeit funktioniert.

Das heißt:

Macht das Gesetz, was wir wollen?

Oder müssen wir vielleicht etwas daran ändern?

Das macht das Arbeits-Ministerium und Sozial-Ministerium.

Aber meine Mitarbeiter und ich schauen auch sehr genau darauf.

Wie können Sie sich am besten entspannen?

Ich kann nicht sehen.

Deswegen höre ich gerne Hör-Bücher.

Hör-Bücher sind Bücher, die man sich anhören kann.

Und ich spiele Klavier.

Was bedeutet für Sie persönlich Inklusion?

Inklusion bedeutet für mich:

Ein gutes Bild von den Menschen haben.

Ich bin fest davon überzeugt:

Wenn jemand etwas will, dann kann er es auch.

Man braucht nur die passende Unterstützung.

Manche Menschen brauchen mehr Unterstützung.

Andere Menschen brauchen weniger Unterstützung.

Inklusion bedeutet aber vor allem:

Jeder hat das Recht auf Gleich-Berechtigung.

In allen Lebens-Bereichen in der Gesellschaft.

Das ist für mich das Wichtigste an der Demokratie.

Demokratie heißt:

Es entscheidet nicht ein Mensch:

Das wird gemacht in Deutschland.

Sondern es entscheiden viele Menschen.

Demokratie und Inklusion gehören zusammen.

Deswegen ist der Leit-Spruch meiner Amts-Zeit:

Demokratie braucht Inklusion.

Ein Leit-Spruch ist so ähnlich wie ein Motto.

Amts-Zeit bedeutet:

Ich bin nicht für immer Behinderten-Beauftragter.

Ich bin für eine bestimmte Zeit Behinderten-Beauftragter.

Diese Zeit ist meine Amts-Zeit.



Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe **Alles klar** der Lebenshilfe Amberg-Sulzbach e.V.

Das gezeichnete Bild kommt von der © **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.

Die Fotos und das Logo kommen aus dem **Büro von Jürgen Dusel**. Verschiedene Fotografen haben die Fotos gemacht. Die Fotografen sind:

Henning Schacht , **Tom Maelsa** und **Thomas Golka**.

2 Fotos kommen vom **Bundesministerium für Arbeit und Soziales**.